

dende Merkmal besteht in dem getheilten Hinter-  
rande des Sackes. Dasselbe läuft in zwei kurze  
spitzige und dicke, nach abwärts gebogene Stä-  
cheln aus, die ziemlich weit von einander ab-  
stehend entfernt sind.

♂ Kopf klein, glänzend, dunkelbraun. Fühler  
kurz, fadenförmig, gegen die Wurzel verdickt.  
Beim ♂ kurz, unbehaart. Deckenschilder dunkel-  
braun mit kleinen vertieften Punktehen. After  
ziemlich reichlich in weisse Wolle gewickelt.

## Zum Genus *Carabus*.

Von Herm. Schmid.

Diese schöne Familie, wohl von allen Coleo-  
pterologen bevorzugt, bewohnt hauptsächlich  
Europa und das angrenzende Asien, und wird,  
weil keinerlei Befunde aus früheren Epochen das  
Vorhandensein derselben ergaben, für eine der  
letzten Schöpfung entsprungene Form gehalten.  
An Farbenreichtum stehen die Caraben keiner  
anderen Familie nach, und es ist äusserst inter-  
essant, sowohl die Intensivität der Farben und  
ihre Vertheilung, als auch den Verbreitungsbezirk  
der Carabus-Arten überhaupt zu verfolgen. Wäh-  
rend die Calosomen in allen Welttheilen vorkom-  
men, hat Australien nicht einen einzigen Carabus,  
Nordamerika besitzt nur wenige in dem ungeheuern  
Gebiet der Vereinigten Staaten, Mexiko geht fast  
ganz leer aus. Dem tropischen Südamerika fehlen  
sie gänzlich, ein *Carabus paraguayensis* (?) ist noch  
sehr fraglich, dagegen haben Peru und Chile  
eigenthümliche Arten. Im Capland, dem einzigen  
als Fundstelle von Carabus bekannten Gebiet von  
ganz Südafrika lebt eine einzige Art. Wenn wir  
ohne die wenigen exotischen Caraben zu berück-  
sichtigen, nur die europäischen Arten in's Auge  
fassen, so finden wir einfarbige im prächtigsten  
Gewande nur im äussersten Süden, in der portu-  
giesischen Provinz Algarbien. im spanischen Casti-  
lien, Valenzia, Estramadura, Andalusien, schon in  
Leon, Asturien, Catalonien tritt die Einfarbigkeit  
zurück, und findet an den Pyrenäen ihre totale  
Begrenzung. Jenseits der Pyrenäen haben die  
Thiere zwar ihren Feuerglanz noch nicht verloren,  
aber er ist hauptsächlich auf die Flügeldecken  
übergegangen, das Halschild von anderer Fär-  
bung. Von der reichen ungarisch-dalmatinischen  
Caraben-Fauna gehen eigenthümliche Abzweigen-  
gen nach Westen und Nordwesten aus, die sich  
in ähnlicher Weise verfolgen lassen; in Oesterreich  
selbst, Baiern, bis Sachsen und Schlesien, ander-

seits Baden und dem Rheingebiet tritt an die Stelle  
des reinen südlichen Goldes ein blauer oder grüner  
Schiller, der sich weiter nach Norden in Dunkel-  
grün mit Spuren von Gold verwandelt, schliesslich  
zum Braun und intensiven Schwarz wird. Der  
ganze Norden beherbergt kaum eine in lebhaften  
Farben dastehende Art mehr, während im Süden  
merkwürdigerweise mitten unter ihren glänzenden  
Genossen sich an den Norden erinnernde dunkle  
einfarbige Arten eingebürgert haben. Sind solche  
Arten an Ort und Stelle entstanden, oder wie  
lässt sich dies Vorkommen erklären? Das sind  
Fragen, deren Beantwortung ich einem Spezialisten  
überlassen möchte.

## Einiges über die Eierablage der Schmetterlinge.

Von Heinrich Loewe.

Herr Fritz Rühl brachte in Nr. 23 der „So-  
cietas Entomologica“ einen Artikel über die Eier-  
ablage von *Harpyia vinula* und legt nun diessbe-  
züglich mehrere Fragen vor.

Hierauf kann ich Folgendes mittheilen:

Es ist ganz bestimmt, dass gewisse Arten  
nie mehr als zwei Eier auf je ein Blatt absetzen,  
wovon immer eines männlichen und eines weib-  
lichen Geschlechtes ist; ich habe diesen Vorgang  
bei *Valeria Oleagina* beobachtet.

Im April des Jahres 1878 brachte ich ein ♂  
von *Oleagina* nach Hause, und da ich dem star-  
ken Leibe nach schloss, dass dieses Weibchen die  
Eier noch nicht abgegeben hatte, so wollte ich mir  
die Mühe nicht verdriessen lassen und diese Art  
aus dem Ei ziehen, obwohl ich gerade diese Spe-  
zies jedes Jahr in bescheidener Anzahl als Raupe  
finde.

Ich gab das Weibchen in einen ziemlich gros-  
sen Raupenzwinger, gab zwei Fläschchen, in wel-  
chen sich die Futterpflanze (Schlehe) befand, in  
denselben und legte noch einige kleine Stückchen  
Zucker, die zuerst mit gewässertem Rhum ange-  
feuchtet wurden, in den Zwinger. Das Weibchen  
ver kroch sich bald und am vierten Tage fand ich  
dasselbe todt im Zwinger, ich untersuchte dann  
die Zweigehen und fand auf 8 Blättern je 2 Eier.  
Dies wäre mir wohl nicht so sehr aufgefallen,  
aber was mir auffiel, war der Umstand, dass sämt-  
liche Eier wie abgemessen in gleicher Entfernung  
angebracht waren.

Nach circa 14 Tagen erhielt ich nun wohl-  
gezählte 16 Räupehen und erzog dieselben in der  
Weise, dass ich je zwei und zwei in ein Einsied-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Schmid Herm.

Artikel/Article: [Zum Genus Carabus. 12](#)